

Ab welcher Impfquote gibt es mehr Freiheit?

Mehr als 22 Prozent der Deutschen haben schon den ersten Pils erhalten – Warum Experten aber vorerst noch keine Entwarnung geben



Am Anfang war die Kurve flach, mittlerweile steigt sie steiler an: Die Rede ist ausnahmsweise mal nicht von Corona-Infektionen, sondern von den Impfungen dagegen. Laut Robert Koch-Institut (RKI) waren am Freitagmorgen 22,2 Prozent der etwa 83 Millionen Menschen in Deutschland mindestens einmal geimpft – rund jeder Fünfte also, Tendenz steigend. Insgesamt sind laut Statistik des RKI inzwischen deutlich mehr als 24 Millionen Spritzen gegen Corona gesetzt worden. Zweifellos eine hohe Zahl. Auf der anderen Seite sind jedoch noch viele Millionen Menschen gänzlich ungeschützt. Und den zweiten Pils für den vollen Schutz gab's bisher erst für etwa 7 Prozent der Bevölkerung. Wo steht Deutschlands Impfkampagne also? Ebnet sie bereits den Weg aus der Pandemie?

Noch warnen Experten, sich nicht zu früh zu freuen. „Bei einer Impfquote von 20 Prozent haben wir noch keinen großen, signifikanten Einfluss auf das Infektionsgeschehen, auf die Fallzahlen“, sagt Carsten Watzl, Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Immunologie. Die Erstimpfung biete einen guten Schutz vor schweren Verläufen, aber Ansteckungen seien weiterhin möglich. „Das heißt: Wir brauchen die Zweitimpfung, um den Schutz besser und dauerhafter zu machen und mehr Infektionen zu verhindern“, sagt Watzl.

Je nach Impfstoff variiert die empfohlene Zeit zwischen Erst-

und Zweitimpfung: Es geht um bis zu drei Monate. „Aber es werden sich auch voll Geimpfte hin und wieder anstecken, der Schutz beträgt ja nicht 100 Prozent.“ Mit den bisherigen Impfungen haben vor allem die Menschen mit dem höchsten Risiko für schwere und tödliche Verläufe einen Schutz: über 80-Jährige. „In der Gruppe sind die meisten geimpft“, sagt Watzl. Klar ist: Die Zahl der täglich gemeldeten Toten ist im Vergleich zur zweiten Welle deutlich gesunken. Auch bei den Inzidenzen sehen Fachleute eine Verschiebung hin zu den jüngeren Altersgruppen. Watzl spricht von einem ersten Erfolg.

Viele gefährdete Menschen sind jedoch weiter ohne Schutz. Um welche Dimension es geht, wird vermutlich oft unterschätzt: Das RKI sieht wegen Alter und Vorerkrankungen bei 36,5 Millionen Menschen in Deutschland ein erhöhtes Risiko für einen schweren Verlauf von Covid-19, davon zählt das Institut 21,6 Millionen zur Hochrisikogruppe.

„Bei Menschen über 60 und Menschen mit Vorerkrankungen haben wir gerade erst angefangen zu impfen. Das wird noch eine Weile dauern“, betont Watzl. Schutz für diese große Gruppe aufzubauen, müsse jetzt das Hauptziel der Impfkampagne sein. „Da müssen

wir jetzt ein bisschen auf die Tube drücken. Realistisch können wir nur den Schutz dieser vulnerablen Menschen in der dritten Welle schaffen.“ Anzustreben sei zunächst eine Impfquote von 70 bis 80 Prozent bei den Risikogruppen. „Wenn uns das gelingt, wird sich auch die Belegung der Intensivstationen reduzieren“, schätzt der Immunologe. Selbst das wäre aber kein Freifahrtschein für Lockerungen.

„Bei einer Impfquote von 20 Prozent haben wir noch keinen großen, signifikanten Einfluss auf das Infektionsgeschehen, auf die Fallzahlen.“

Carsten Watzl, Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Immunologie

machte Corona-Infektion junge Erwachsene nicht komplett vor erneuter Ansteckung schützt. Nach der Statistik haben in Deutschland bisher gut drei Millionen Menschen die Infektion durchgemacht. Allerdings gehen Experten von einer recht hohen Dunkelziffer nicht erkannter Fälle aus.

Aus Ländern, die sehr schnell und viel geimpft haben, kommen ermutigende Signale: In Israel, wo die Impfungen am 19. Dezember

begonnen hatten, ist inzwischen mehr als die Hälfte der neun Millionen Einwohner zweifach geimpft. Seit dem Höhepunkt der dritten Welle Mitte Januar hat es in dem Land 98 Prozent weniger Fälle, 93 Prozent weniger Schwerkranke und 87 Prozent weniger Tote gegeben, twitterte der Forscher Eran Segal vom Weizman Institut. Seit Anfang Februar zeigte sich nach Daten des Gesundheitsministeriums ein klarer Abwärtstrend beim Anteil positiver Tests. Auch ein Rückgang bei schweren Erkrankungen ist zu erkennen.

Auch in Großbritannien sinken die Zahlen der Neuinfektionen und Todesfälle, nachdem Anfang Januar eine katastrophale Situation mit 70 000 Neuinfektionen pro Tag verzeichnet worden war. Premier Boris Johnson und Mediziner wie Azeem Majeed vom Imperial College London führen das aber nicht nur auf die schnell fortschreitende Impfkampagne zurück, sondern auch auf die langen, harten Beschränkungen.

Über Monate hinweg durften Briten etwa nur eine Person außer Haus treffen und dies auch nur zum Sport oder Spaziergang. Sein Zuhause ohne triftigen Grund zu verlassen, war nicht erlaubt. Reisen ins Ausland und private Treffen in Innenräumen sind bis heute

strikt verboten. Nun haben mehr als 32 Millionen Menschen und damit rund die Hälfte der Bevölkerung eine erste Impfung. Einer Schätzung von Public Health England zufolge sollen die Impfungen 10 400 Corona-Todesfälle bei über 60-Jährigen verhindert haben.

Für Deutschland machte kürzlich ein RKI-Modell deutlich, dass voraussichtlich einige Geduld nötig sein wird, bevor der Fortschritt

„Da müssen wir jetzt ein bisschen auf die Tube drücken. Realistisch können wir nur den Schutz dieser vulnerablen Menschen in der dritten Welle schaffen.“

Carsten Watzl

beim Impfen mehr Freiheiten erlaubt: Eine Überlastung der Intensivkapazitäten kann demnach nur vermieden werden, wenn Lockerungen „vorsichtig erst ab Mai/Juni 2021“ und dann zunehmend bis in den Spätsommer erfolgen, „wenn ein Großteil der Bevölkerung geimpft ist“.

Die Politik hat bis zum Ende des Sommers ein Impfangebot für jeden (Kinder ausgenommen) in Aussicht gestellt. Ob das klappt, lässt sich schwer vorhersagen. Da wären auch noch einige Unwägbarkeiten: Kommen die angekündigten Liefermengen wie erhofft? Was passiert, wenn sich Virusvarianten durchsetzen, gegen die Geimpfte und Genesene nicht optimal geschützt sind? Drohen nach den seltenen Nebenwirkungen bei Astrazeneca weitere unerwartete Rückschläge für die Impfkampagne? Experten befürchten, dass die selte-

nen Blutgerinnsel in Hirnvenen ein generelles Problem von Vektorimpfstoffen sein könnten. Sollte sich nach ersten Fällen in den USA auch beim Präparat von Johnson & Johnson eine Häufigkeit der Nebenwirkung wie bei Astrazeneca herausstellen, könnte es sein, dass das Mittel hierzulande doch ebenfalls nur für ältere Menschen empfohlen wird.

Angesichts dieser sich abzeichnenden Entwicklung bringt es Watzl zufolge nichts, auf den russischen Impfstoff Sputnik V für die Jüngeren zu hoffen: Das Präparat ist ebenfalls ein Vektorimpfstoff. „Ich sehe die Gefahr, dass uns wegen dieser seltenen Nebenwirkungen rund die Hälfte der Impfdosen für die Sommermonate wegbreicht“, sagt der Immunologe. „Dann haben wir für die unter 60-Jährigen erst einmal noch nicht genügend mRNA-Impfstoffe.“

Es gibt aber auch gute Nachrichten: Eine Art Entwarnung gab der Virologe Christian Drosten zur befürchteten Ausbreitung der südafrikanischen Virusvariante, sobald mehr Menschen einen Impfschutz haben. „In einer vollkommen geimpften Bevölkerung“ werde sich dieses Virus zwar verbreiten, sagte er im „Coronavirus-Update“ bei NDR-Info. „Nur es wird in einer immunen Bevölkerung stattfinden, das ganze Phänomen. Und das bedeutet, wir haben ein dominantes, relativ harmloses Erkältungsvirus. Obwohl es heute aus unserer jetzigen Sicht die böse südafrikanische Variante ist.“ Gisela Gross

Wie es um die Immunisierung steht – und was danach kommt

Behörde stuft Risiko von Astrazeneca und Johnson & Johnson als gering ein – Spahn kündigt Debatte über Rückgabe von Grundrechten für Geimpfte an

Nach Inkrafttreten der Corona-Notbremse in Deutschland rücken nun mehr Freiheiten für Geimpfte in den Fokus – oder besser gesagt: Sie sollen Stück für Stück Grundrechte zurückerhalten. Darüber soll auf einer Bund-Länder-Spitzenrunde am Montag in Berlin debattiert werden, wie Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) ankündigte. Zugleich gab es am Freitag gute Nachrichten für Impfwillige. Die oberste deutsche Impfbehörde stuft die Nebenwirkungen der Präparate von Astrazeneca und Johnson & Johnson als sehr gering ein. Eine Übersicht:

Impfungen und Nebenwirkungen

Hinsichtlich der Nebenwirkungen erläuterte der Präsident des Paul Ehrlich-Instituts (PEI), Klaus Cichutek, den aktuellen Stand. So kam in Deutschland auf 100 000 Impfungen mit Astrazeneca ein gemeldeter Fall eines Blutgerinnsels. Auch eine erneuerte Untersuchung in Großbritannien habe gezeigt, dass die Thromboembolien in Zusammenhang mit Astrazeneca sehr selten seien. Bei dem Impfstoff von Johnson & Johnson sei das Verhältnis nach US-Daten sogar eins zu einer Million.

Cichutek begrüßte eine Freigabe des Astrazeneca-Impfstoffs auch für unter 60-Jährige nach der Abwägung mit einer Ärztin oder einem Arzt. Zuletzt sollte das Astrazeneca-Präparat nur bei Menschen ab 60 Jahren eingesetzt werden. Laut der neuen Empfehlung der Ständigen Impfkommission (Stiko) sollen Impfwillige unter 60 Jahren vor einer Verabreichung ausführlich beraten werden. Bayern, Berlin, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern haben bereits mitgeteilt, dass Praxen den Astrazeneca-Impfstoff allen Altersgruppen spritzen können.

Bei Johnson & Johnson sieht die Impfkommission nach aktuellem Stand keine Altersbeschränkung vor, wie Cichutek nach einer Sitzung des Gremiums vom Vortag mitteilte. Die EU-Arzneimittelbehörde (EMA) hatte schon grünes Licht für Johnson & Johnson gegeben. Spahn hatte eine zeitnahe Auslieferung angekündigt.



Beim Vakzin von Johnson & Johnson sieht die Impfkommission nach aktuellem Stand keine Altersbeschränkung vor. Foto: dpa

Mehr Rechte für Geimpfte

Welche Beschränkungen fallen für Geimpfte weg? Diese ethisch heikle Frage soll laut Spahn bei der geplanten Ministerpräsidentenkonferenz an diesem Montag mit im Zentrum stehen. Laut Spahn könne ein voller Impfschutz einem negativen Testergebnis gleichgestellt werden. Das betrifft laut Spahn etwa den Wegfall der Quarantäne-

pflicht nach einem Kontakt zu einem Infizierten, Regeln bei Einreiseverordnungen und bei Öffnungsschritten etwa für Geschäfte.

Diskutiert werden soll auch, ob einer vollständig geimpften Person noch Kontaktbeschränkungen auferlegt werden können. Laut Spahn müssen die im Grundgesetz geschützten Interessen des Einzelnen und die gleichzeitig hoch zu wertenden Schutzbedürfnisse insgesamt abgewogen werden. Die Regierung bereitet für die Runde der

Länderchefs eine Übersicht zu den Rechtsfragen vor.

Die Impfkampagne

Ein Großteil der EU-Bürger kann nach Einschätzung der EU deutlich früher gegen das Coronavirus geimpft werden als ursprünglich gedacht. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen äußerte sich zuversichtlich, dass es im Juli genügend Impfstoff gebe, um 70 Prozent der Erwachsenen in der EU zu impfen. Bislang war dieses Ziel für den 21. September angepeilt.

Spahn bekräftigte einmal mehr, dass auf Basis der Lieferprognosen im Juni mit einem Ende der bisherigen festen Impfreiheitenfolge in Deutschland zu rechnen sei. Das bedeute aber nicht, dass allen gleich ein Termin gegeben werden kann. Spahn zeigte sich insgesamt optimistisch. „Was mich zuversichtlich macht, ist, dass unser Hauptlieferant Biontech sehr zuverlässig liefert.“ Von rund 80 Millionen Dosen kommen 50 Millionen von diesem Hersteller. Auch Astrazeneca und Johnson & Johnson wollten ihre Quartalszusagen einhalten. Im Juni kämen zudem die Impfungen durch die Betriebsärzte hinzu.

Ein Leben ohne Corona?

Durch die Impfungen kann Corona nach Einschätzung des RKI absehbar nicht ausgelöscht werden. Corona werde sich als Virus etablieren, mit dem man umgehen könne. Eventuell werde es sich saisonal immer wieder stärker verbreiten, aber insgesamt weit milder auswirken als derzeit. RKI-Vize Lars Schaade meinte, es sei besser, statt von „Herdenimmunität“ von „Grundimmunität“ der Bevölkerung zu sprechen. Es werde auch Gruppen geben, die nicht geimpft werden könnten oder wollten oder bei denen Impfungen wegen Vorerkrankungen nicht so stark anschlagen. Impfungen für Kinder sind noch nicht möglich. Das Präparat von Biontech/Pfizer ist ab 16 zugelassen. Ergebnisse einer Studie mit Kindern werden Ende 2020/2021 erwartet. Basil Wegener, Sascha Meyer und Gisela Gross